

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 15

Artikel: Sie grüssen nicht einmal...
Autor: Salzmann, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie grüssen nicht einmal ...

Das bulgarische Parteiblatt, März 1980, beklagt die zunehmende Unhöflichkeit der Bürger, vorab der Jungen. «Heute habe ich Schüler gesehen, die auch vor ihrem eigenen Lehrer nicht die Mütze ziehen.» Dem Kritiker blieb in der Tat die Spucke weg – so etwas hat der Sozialismus nicht vorgesehen; für Unhöflichkeit, Unzuverlässigkeit usw. «gibt es keinerlei soziale Voraussetzungen».

Das alte Lied somit, der «Ueberbau» – das ist der Bereich Kultur – hält nicht, was man sich von der Reform des «Unterbaus» (der Wirtschaft) versprach: Wie eine reife Frucht sollte ja die Beseitigung des Kapitalismus eine «sozialistische Ethik» lebendig werden lassen – und nun grüssen sie nicht einmal ...!

Aber, nichts Neues unter der Sonne: Stalin war es nämlich, der zur «Bekämpfung des Rowdytums auf der Strasse» die Uniformen für die Gymnasiasten wieder einführte. Das war 1935. Der «Unterbau» alleine schafft es nicht, drüben nicht und selbstverständlich auch nicht bei uns. Das Anti-Autoritäre in verschiedensten Ausprägungen und Erscheinungsformen ist ein uns nicht ganz unbekannter Trend, der nun auch am kleinen Münsterchen aus Bulgarien sichtbar wird. Unwichtig, wenn isoliert bewertet, Symptom andererseits für freiheitliche Regungen, wenn im Zusammenhang gesehen.

Flüsterwitze aus dem Osten

Die transsibirische Eisenbahn fährt und fährt, und plötzlich bleibt sie stehen. Nach drei Tagen Wartezeit bittet ein Passagier den Schaffner, den Grund des langen Wartens festzustellen.

Nach einer Weile kehrt der Schaffner mit zufriedenem Gesicht zurück. Er hat den Grund erfahren:

«Wir tauschen die Lokomotive.»

«Dann werden wir also bald weiterfahren?»

«Das glaube ich nicht», sagt der Schaffner. «Wir tauschen sie nämlich gegen Zucker.»

*

In Ostberlin wird ein Wettbewerb für Kuckucksuhren veranstaltet. Nach längeren Beratungen gibt man das Ergebnis bekannt:

3. Preis: Der Kuckuck springt heraus und ruft: «Lenin!»

2. Preis: Der Kuckuck springt heraus und ruft: «Lenin lebt!»

1. Preis: An Stelle des Kuckucks springt ein kleiner hölzerner Lenin heraus und ruft: «Kuckuck, Kuckuck!»

Boycott

Der Sport widerspiegelt die Realitäten der Welt. Einst war die Teilnahme wichtiger als das Siegen. Heute hofft man zu siegen, indem man nicht teilnimmt!

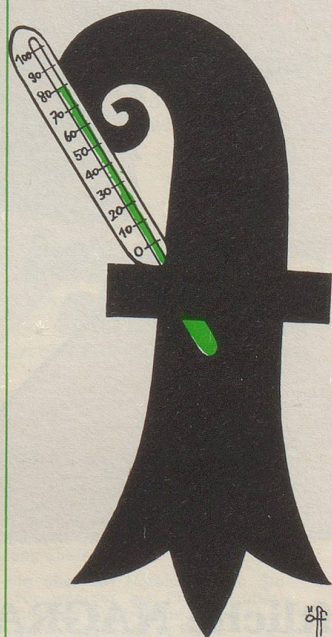
Richi

Produktiv

«Was haben Sie je Nützliches für die menschliche Gesellschaft getan?» fragt der Richter den Taschendieb.

Und erhält die Antwort: «Ich habe dauernd zwei Detektiven Arbeit verschafft.»

In Basel beginnt am Freitag die grosse Grün 80



s Fieber stygt!

NEBIS WOCHENSCHAU

● **Endspurt.** Während die Erdölvorräte knapper werden, steigt die Zahl der Erdölverbraucher von 2 Milliarden 1930 auf 3 Milliarden 1960 und 4½ Milliarden 1980 immer schneller ...

● **Kranknoten.** Die kleinen Werte der neuen Schweizer Banknoten sind ihrer lausigen Papierqualität wegen als «Wegwerfgeld» bezeichnet worden.

● **Theater.** So wird im Basler Stadttheater «Don Carlos» gespielt: Der Zuschauerraum leer, das Publikum auf der Bühne, die Schauspieler in der Hinterbühne. Warum auch einfach ...

● **Tempo.** Ein Test der Stiftung für Konsumentenschutz ergab bei Veloreparaturen Zeitspannen von einigen Minuten bis zu 23 (dreiundzwanzig!) Tagen.

● **Mödeli.** Jetzt gibt es zu den Kollisionen mit Fahrzeugen auch die Zusammenstösse im Tram und Bus – mit Rollschuhfahrern.

● **Kamera.** In Vevey ist ein Photoapparate-Museum eröffnet worden. Wenn der technische Fortschritt so weiterrast, wird man tatsächlich bald im Museum nachschauen müssen, wie ein Photoapparat aussieht.

● **Zoo-un-logik:** Dass in verölkten Meeren Pechvögel an den von Menschen angerichteten Sauerseen zugrunde gehen müssen ...

● **Fortschritt.** Der «sportlichste Taschenrechner» ist da. Er zählt, beim Wandern, Reiten, Jogging etc. mitgenommen, die Schritte, Seitensprünge usw.

● **Toleranz.** Darum werden nie alle Radiohörer zufrieden sein: Weil die einen «Mehr Unterhaltung und weniger Geschnör», die anderen «mehr Information und weniger Brunz» wollen.

● **Abhilfe** für die falzschwachen Banknoten: eini mit Scharnier!

● **Fachmesse.** In Genua fand die erste europäische Sargmesse statt. Zu Ehren des Wegwerfartikels, der seinen Benutzer überlebt.

● **Die Frage der Woche.** Ein Artikel über die appetitfördernde Wirkung farbiger TV-Sendungen trug den Titel: «Macht Farbfernsehen dick?»

● **SRG-Wahlspruch neu:** «Auf dass uns der Leo beherrsche!»

● **Signale** vom Pizzo Groppera: Radio 24 sendet ... sendet nicht mehr ... sendet wieder ... sendet nicht mehr ... sendet wieder ...

● **Kultur ist uns teuer.** Bei der Einweihung des Zürcher Kulturpavillons fiel die Bemerkung: «Kultur isch tüür und sött eigetlich Kultüür heisse.»

● **Umweltskandal.** Chemiegigant Hoechst liess jahrelang täglich 1800 Tonnen verdünnte Salzsäure in den Main laufen, unter Duldung durch Umweltschutzbeamte ... Hoechst sonderbar!

● **Zeitbild.** «Suche Platz in atomkriegsicherem Schutzbunker, möglichst Autobahnnahe.» (Inserat in der Zeitung «Welt am Sonntag»)